

Susanne Hein

Musikrecherche

In Zeiten von Google und Wikipedia lassen sich viele Informationen über Musik schnell im Internet finden. Doch wer kennt nicht die Erfahrung, sich im Informationsdschungel zu verlieren und womöglich nur unbefriedigende Antworten zu bekommen? Im Folgenden wird eine Auswahl wichtiger Recherchehilfen für zuverlässige Musikinformationen vorgestellt. Berücksichtigt werden dabei nicht nur frei verfügbare Internetangebote, sondern auch lizenzpflichtige Online-Publikationen und Printmedien. Oft genügt es allerdings nicht, einschlägige Portale und Webseiten zu kennen: Die hier aufgeführten Recherchetipps sollen daher helfen, mehr und bessere Ergebnisse zu erzielen. Sehr groß ist naturgemäß das Interesse an digitalisierten Noten und Musikaufnahmen. Diese sind im Internet jedoch aus urheberrechtlichen Gründen nur begrenzt vertreten – das betrifft vor allem aktuelle Titel. Dennoch gibt es immer mehr Seiten für frei verfügbare oder legal zu erwerbende Inhalte, deren wichtigste hier erwähnt und besprochen werden.

» 1. Wo findet man enzyklopädisches Wissen über Musik?

Einen ausführlichen Überblick über Sachthemen und Biografien fast aller Musikrichtungen und Epochen nebst Literaturangaben und Werkverzeichnissen geben die beiden international größten und wichtigsten Musikenzyklopädien Grove und MGG. Das englische **New Grove Dictionary of Music and Musicians** erschien 2001 in 29 Bänden letztmalig als Druckausgabe und wird seit 2003 als kostenpflichtige Online-Version fortgesetzt. Letztere bietet bessere Suchmöglichkeiten und wird zudem regelmäßig aktualisiert: <http://www.oxfordmusiconline.com>.

Das bei Bärenreiter verlegte Nachschlagewerk **Die Musik in Geschichte und Gegenwart (MGG)** erschien zuerst zwischen 1951 und 1986 in 17 Bänden. Von 1994-2007 folgte eine grundlegend neue Auflage, die in neun Bände Sachteil und 17 Bände Personenteil plus jeweiligem Registerband gegliedert ist. Als elektronische Ausgabe wurde bisher nur die 1. Auflage veröffentlicht (CD-ROM, 2001).

Ein umfassendes Standardwerk zur traditionellen Ethnomusik ist schließlich **The Garland Encyclopedia of World Music**, 1998-2002 in zehn Bänden plus CD mit Hörbeispielen erschienen und parallel dazu als digitale Ausgabe gebührenpflichtig online recherchierbar.

» 2. Welche Sekundärliteratur über Musik gibt es?

Die international umfassendste Bibliografie zur musikwissenschaftlichen Literatur ist das ständig wachsende **Répertoire International de Littérature Musicale (RILM)**, das zurzeit über 600.000 Publikationen aus 151 Ländern nachweist, die überwiegend nach 1967 erschienen sind. Die Datenbank enthält außer Nachweisen von Monografien auch solche zu Zeitschriftenaufsätzen und Artikeln aus Sammelbänden wie Festschriften und Kongressberichten. Neben Printmedien werden u. a. CD-ROM- und Online-Publikationen berücksichtigt. Eine Besonderheit sind die inhaltlichen Zusammenfassungen zu den gemeldeten Titeln (Abstracts). Die Lizenz zur Online-Datenbank ist kostenpflichtig: <http://www.rilm.org>.

Frei verfügbar im Netz ist dagegen die **BMS Online**. Sie setzt die gedruckte **Bibliographie des Musikschritts** (1950-1988) fort und enthält zurzeit 300.000 Einträge, darunter die Nachweise der in Deutschland erschienenen Titel aus RILM. Die Übertragung der Artikel aus den Print-Bänden ist bereits für die Bände von 1950 bis 1975 erfolgt: <http://www.musikbibliographie.de>. Für diejenigen, die keine Aufsätze und internationalen Publikationen benötigen, genügt der Katalog der Deutschen Nationalbibliothek (**DNB**): In Deutschland erschienene Monografien sind dort eher, oft schon vor ihrer tatsächlichen Veröffentlichung zu finden: <https://portal.dnb.de/>.

In RILM und BMS sind Rock, Pop und Jazz als Gegenstand wissenschaftlicher Arbeit berücksichtigt. Eine Ergänzung dazu ist die Datenbank **RoJaRo**, in der Artikel aus einer großen Zahl von Rock-, Pop- und Jazzmagazinen erfasst sind, darunter viele deutschsprachige: <http://www.rojaro.com>.

Um an die recherchierten Bücher und Zeitschriften zu gelangen, gibt es für die Kataloge der Wissenschaftlichen Bibliotheken in Deutschland einen gemeinsamen Sucheinstieg, den **Karlsruher Virtuellen Katalog (KVK)**. Er ermöglicht die gleichzeitige Abfrage der Online-Kataloge (OPACs) von deutschen und internationalen Bibliotheksverbänden, Nationalbibliotheken sowie verschiedener Buchhandelskataloge und Antiquariate: <http://www.ubka.uni-karlsruhe.de/kvk.html>.

Einzelne Aufsätze aus Zeitschriften sind in den Bibliothekskatalogen nur selten erfasst. Hat man in RILM oder BMS jedoch Angaben zu Zeitschriftenaufsätzen ermittelt, beantwortet anschließend die **Zeitschriftendatenbank (ZDB)** die Frage, in welchen Bibliotheken welche Zeitschriften vorhanden sind: <http://www.zeitschriftendatenbank.de>.

Und wenn keine Bibliothek in der Nähe oder keine Zeit für deren Besuch ist, hilft der von den Bibliotheken eingerichtete kostenpflichtige Dokument-Lieferservice **Subito**: <http://www.subito-doc.de>.

» 3. Wo gibt es Nachweise für Noten und Tonträger?

Nachweise für Noten und Tonträger gibt es zunächst im **Katalog der Deutschen Nationalbibliothek (DNB)**, deren Musikabteilung, das Deutsche Musikarchiv (DMA), den deutschen Tonträgermarkt bis ins Zeitalter von Walzen und Schellackplatten zurückverfolgt und die Produktion seit 1970 vollständig sammelt und katalogisiert. Gleiches gilt für die Veröffentlichungen deutscher Notenverlage. Zusammen mit den Leipziger Beständen der DNB sind die Noten des Ende 2010 von Berlin nach Leipzig umgezogenen DMA rückwirkend bis 1943 vorhanden und erschlossen: <https://portal.dnb.de>.

Das DMA betreut auch den internationalen **Bonner Katalog** für Partituren und Aufführungsmaterialien, die nur leihweise erhältlich sind. Die Kontaktdaten der Leihmaterialabteilungen der Verlage sind zu jedem Werk verlinkt: <https://portal.dnb.de/opac.htm?method=showOptions&selectedCategory=dnb.dma> (s. „Bonner Katalog“ unter der Reiterkarte „Standorte/Kataloge“). Ein neues, von Musikverlegern entwickeltes internationales Portal für Aufführungsmaterialien ist daneben **Zinfonia** – nach der Registrierung ist es beispielsweise möglich, den kompletten Ausleihprozess online zu erledigen: <http://www.zinfonia.com>. Vielfältige Informationen zu Orchesterwerken und Aufführungsmaterialien bietet darüber hinaus **Orchestral music** von David Daniels, ein umfassendes gedrucktes Handbuch, das 2005 in 4. Auflage erschien und mittlerweile gegen Gebühr auch online abrufbar ist: <http://www.orchestralmusic.com/>. Außer den allgemeinen Angaben zu über 7.000 Orchesterwerken liefert Daniels u. a. kritische Hinweise zu Editionen, ein Extrakapitel für Stücke, die sich für Kinder-/Jugendkonzerte eignen, sowie ein Register nach Spieldauer.

Der unter Punkt 2 beschriebene **KVK** kann ebenfalls für die Suche nach Noten und Tonträgern genutzt werden. Dies ist bei bekannten Komponisten allerdings mühsam, da die Trefferlisten sehr unübersichtlich sind; das liegt vor allem daran, dass keine Eingrenzung nach Materialart möglich ist und man letztere anhand der Kurztitelangaben in den Ergebnisanzeigen oft nicht erkennen kann. Außerdem fehlen zahlreiche Bestände, da die Öffentlichen Bibliotheken (in diesem Fall die Musikabteilungen der Stadtbibliotheken) kaum vertreten sind.

Gezieltere Recherchen nach einem breiten Spektrum internationaler Noten mit Besitznachweisen in deutschen Bibliotheken ermöglichen dagegen zwei Kataloge aus Berlin und München: Der **VK Noten** des Kooperativen **Bibliotheksverbunds Berlin-Brandenburg** (zu finden unter <http://www.kobv.de> links unten im Menü auf der Startseite) erlaubt die gleichzeitige Suche nach online erfassten Noten aller großen Berliner Musikbibliotheken wie z. B. die der Staatsbibliothek zu Berlin und der Universität der Künste. Die im VK Noten ebenfalls abgefragten Öffentlichen Musikbibliotheken steuern viele Titel der Unterhaltungs- und Weltmusik bei. Die **Bayerische Staatsbibliothek München** besitzt nicht zuletzt aufgrund ihres Status als DFG-Sondersammelgebietsbibliothek für Musikwissenschaft besonders viele Noten, u. a. aus dem gesamten europäischen und nordamerikanischen Raum: <https://opacplus.bsb-muenchen.de>. Vor allem für speziellere Suchanfragen sind darüber hinaus die Notenkataloge der **Niederländischen Radiophilharmonie Hilversum** unschlagbar. Der „Catalogue“ mit seiner separaten Rubrik „Light/Popular Music“ eignet sich besonders gut für die Notensuche nach einzelnen Titeln der Populärmusik. Im „Repertoire Catalogue“ lässt sich hervorragend nach Besetzung recherchieren, dazu gibt es jeweils eigene Such-Einstiege für Kammermusik, Orchestermusik und Vokalmusik: http://www.muzeikbibliotheekvandeomroep.nl/starweb/mcowebcat_eng/servlet.starweb?path=mcowebcat_eng/internetcat_eng.web

Bei Repertoire- und Besetzungsfragen helfen daneben oft **Spezialbibliografien** besser weiter, z. B. der rund 700 Seiten starke „A cellist's companion: a comprehensive catalogue of cello literature“ (2007) oder die regelmäßig aktualisierte DVD-ROM „Musica“ mit einer großen mehrsprachigen Datenbank für Chormusik (eine reduzierte Version gibt es kostenlos unter <http://www.musicanet.org>).

Die **Internationale Datenbank für Noten und Verlagsartikel (IDNV)** verzeichnet derzeit 574.000 lieferbare Noten, deren Daten aufwändig redaktionell bearbeitet sind und zunehmend mit Coverabbildungen und Beispielseiten ergänzt werden. Die IDNV ist auf CD-ROM einmalig oder im Abonnement mit Online-Updates erhältlich: <http://www.idnv.net>.

Im deutschen Handel **lieferbare Noten** lassen sich auch über die Datenbanken der beiden Großhändler **Grahl & Nicklas** und **MGS Loib** ermitteln, auf denen zahlreiche Online-Shops von Musikalienhändlern basieren und die aktuell über 400.000 Titel enthalten: <http://www.notenlink.de> und <http://bzc.grosso-primeur.de/Seite/Profil/3000/Vorlage/Home.htm>.

Weitere **Kataloge und Datenbanken für Tonträger**: Über eine Million Aufnahmen sind komfortabel im Online-Katalog des **British Library Sound Archive** zu recherchieren: <http://cadensa.bl.uk/cgi-bin/webcat>. Die Datenbank der deutschen Musikindustrie für lieferbare und nicht mehr lieferbare Tonträger ist **Musicline**. Derzeit enthält sie Angaben zu ca. 260.000 lieferbaren plus 500.000 weiteren Tonträgern fast aller deutschen Label und Vertriebe nebst Coverabbildungen und fünf Millionen Soundfiles zum Reinhören. Die Auflistung aller Einzeltracks ist bei klassischen Titeln teilweise unvollständig, denn sobald es eine Satzbezeichnung oder einen Arientitel gibt, fehlt der Name des jeweils übergeordneten Werkes: <http://www.musicline.de>.

Wesentlich detaillierter erfasst sind die klassischen Tonträger im **Bielefelder Katalog**, der kontinuierlich seit fast 60 Jahren diskografische Daten zur klassischen Musik in einer mittlerweile jährlichen Print-Ausgabe und seit einigen Jahren frei verfügbar im Internet präsentiert. Aktuell sind rund 77.000 Titel nachgewiesen, davon etwa die Hälfte im Handel lieferbar: <http://www.bielekat.de>. Der bisher nicht online fortgesetzte Bielefelder Katalog Jazz erschien zuletzt 2005 als Druckausgabe.

» **Exkurs: Symphonie Nr. 25 oder Sinfonie g-Moll KV 183?**

Ein Kardinalproblem bei der Musiksuche sind die uneinheitlichen Schreibweisen bei klassischen Titeln, aber auch bei Komponistennamen. Darauf gibt es sehr verschiedene und immer neue Antworten, wobei die Schwierigkeit weniger in der Verfügbarkeit von Softwareprogrammen, sondern eher in deren Anwendung hinsichtlich der Erfassung der enormen Datenmengen nach einheitlichen Kriterien besteht. Die Bibliotheken arbeiten mit Normdateien für Personen und Körperschaften (z. B. Ensembles und Orchestern) – in aller Regel sollte man also in deren Katalogen bei der Eingabe von Prokofieff und Prokofjew im Personenfeld die gleichen Ergebnisse bekommen. Außerdem werden die Namen einmal laut Schreibweise in der betreffenden Ausgabe, zusätzlich aber auch normiert erfasst. Dieses Prinzip gilt auch für die Titel; diese werden nach der Vorlage der jeweiligen Notenausgabe oder Aufnahme verzeichnet und mit nach bestimmten Schemata gebildeten „Einheitssachtiteln“ ergänzt. In den Katalogen der DNB (<https://portal.dnb.de/>) und des VÖBB Berlin (<http://www.voebb.de>) sind die Einheitssachtitel mit zahlreichen Verweisungen und alternativen Namen verknüpft. Wer also z. B. die „Regenlied-Sonate“ von Brahms sucht, bekommt mit der Eingabe „Regenlied-Sonate“ alle richtigen Treffer, ohne dass er den Einheitssachtitel „Sonaten, VI Kl, op. 78“ oder z. B. die Schreibweise des Titels „Sonata No.1 in G major op.78“ in einer neueren Aufnahme kennen muss. Doch solange das noch nicht überall funktioniert, recherchiert man effektiver, wenn man in Bibliothekskatalogen klassische Gattungen auch bei einzelnen Titeln immer im Plural sucht („Sinfonien“, „Quartette“, „Konzerte“, „Sonaten“) und/ oder nur Werkverzeichnis- oder Opusnummern eingibt. In Zukunft werden die Regelwerke international angeglichen. Einen Vorgeschmack darauf gibt die Datenbank VIAF (Virtual international authority file, <http://www.viaf.org>), in der man vergleichen kann, wie z. B. Schostakowitsch in amerikanischen, deutschen oder schwedischen Bibliothekskatalogen geschrieben wird. Aber auch die Händler investieren sehr viel in die Recherche. In der Regel punkten ihre Kataloge mit Coverabbildungen und zusätzlichen Suchfunktionen wie z. B. nach dem Schwierigkeitsgrad bei Noten, außerdem erfassen sie deutlich mehr Einzeltitel aus Sammelwerken.

» **4. Wo findet man digitalisierte Noten und Audiofiles im Internet?**

Eine der wichtigsten Webadressen für digitalisierte Noten ist die kanadische **Petrucci Music Library (IMSLP)**. Sie ist nach dem Venezianer Ottaviano Petrucci benannt, der 1501 den ersten Druck mit mehrstimmiger Musik veröffentlichte, und enthält zurzeit Notendrucke und Handschriften von fast 55.000 Werken überwiegend klassischer und frei verfügbarer Musikwerke, daneben wird sie zunehmend mit Audiofiles ergänzt. Die Betreiber bemühen sich um Einhaltung des kanadischen Urheberrechts; für Interessenten aus Europa bleiben also beispielsweise Dateien mit Stücken von Anton Webern (+ 1945) gesperrt: <http://www.imslp.org/>. Downloads zum Kauf urheberrechtlich geschützter Noten (auch U-Musik) bieten dagegen z. B. die Portale <http://www.notafina.de> und <http://www.sheetmusicplus.com>. Eine umfangreiche, ständig wachsende Linksammlung mit nach Themen, Ländern und Personen geordneten digitalen Ressourcen pflegt die **Vifamusik** (mehr s. u. Punkt 8). Enthalten sind Links zu Sounddateien und vor allem Imagedateien historischer bis moderner, gedruckter und auch handschriftlicher Noten, Musiktraktate und Libretti, die von internationalen Institutionen zur Verfügung gestellt wurden: <http://www.vifamusik.de/digitale-bibliothek/>

digitale-sammlungen.html. Einen etwas anderen Radius hat die **Europeana**, die virtuelle Bibliothek für das kulturelle Erbe Europas und Fundgrube für Dokumente der verschiedensten Art, z. B. auch für Porträts, Plakate oder Briefe. Leider erfordert die Musikrecherche nach aktuellem Entwicklungsstand viel Geduld, denn es gibt für Personen und Titel weder Normdateien wie in den Bibliothekskatalogen noch Register wie in der IMSLP. Erschwerend kommt hinzu, dass für Noten kein eigener „Media type“ existiert und sie bei den Ergebnisanzeigen überwiegend unter „text“, teils aber auch unter „image“ auftauchen. Bei den Tonaufnahmen handelt es sich sowohl um unveröffentlichte Konzertmitschnitte aus Rundfunkarchiven als auch um solche, die im Handel erschienen sind. Aus urheberrechtlichen Gründen sind sie fast immer mit dem Hinweis „restricted access“ oder „paid access“ und weiterführendem Link zum Rechteinhaber versehen: <http://www.europeana.eu/>.

Ein Überblick über Webseiten mit **Audiofiles oder -streams** ist quasi unmöglich – besonders in Deutschland ist die Zahl legaler Downloadportale für Musik in den letzten Jahren enorm gestiegen, dazu kommen mehr und mehr Streamingportale und Internetradios. Eine Liste legaler Portale ist unter <http://www.pro-music.org> zu finden. Weitere ausgewählte Seiten jenseits der bekannten Anbieter: Das bereits erwähnte **British Library Sound Archive** hat über 50.000 digitalisierte Tonaufnahmen, neben Musik u. a. Tierstimmen und Geräusche, ins Netz gestellt. Über die Hälfte davon sind nicht nur britischen Bildungsinstitutionen, sondern allen Internetnutzern frei zugänglich: <http://sounds.bl.uk>. Zwei lizenzpflichtige Streamingportale für klassische Musik, Weltmusik und Jazz, die auch Booklet-Texte und weitere Informationen bereitstellen und ständig erweitert werden, sind die **Naxos Music Library (NML)** und **Classical**. Die NML enthält zurzeit über eine Million Einzeltracks von über 70.000 Alben zahlreicher Labels: <http://naxosmusiclibrary.com>. Classical bietet neben Musik von über 1.300 Labels und 750.000 Einzeltracks auch Downloads von Noten: <http://www.classical.com>.

» 5. Wo liegen welche Musikhandschriften, alte Drucke und Nachlässe?

Mehr als 700.000 Musikhandschriften, überwiegend vor 1800 entstanden, sind mit ihren weltweiten Fundorten im frei verfügbaren Online-Katalog des Internationalen Quellenlexikons **RISM (Répertoire International des Sources Musicales)** nachgewiesen. Die Recherche ist nach zahlreichen Kriterien möglich, z. B. nach Gattung, Tonart, Werkverzeichnisnummer, Materialtyp etc. Zur schnelleren Erkennung der Werke helfen die ergänzenden Notenbeispiele der ersten Takte (Incipits). Sofern eine Handschrift bereits digitalisiert zur Verfügung steht, verweist der RISM-Opac auf den entsprechenden Link: <http://opac.rism.info>.

Historische Musikdrucke sind ebenfalls via RISM recherchierbar. In der Serie A/1 „Einzeldrucke vor 1800“ erschienen zwischen 1971 und 1981 neun Bände, die bis 2003 durch Korrektur- und Registerbände vervollständigt wurden. Ende 2011 wurde diese Serie als CD-ROM-Version veröffentlicht und bietet damit wesentlich bessere Suchmöglichkeiten.

Besitznachweise für Komponisten-Nachlässe einschließlich Korrespondenzen und weiteren Dokumenten sind in der Datenbank **Kalliope** zu finden, die von der Staatsbibliothek zu Berlin gepflegt wird. Im Unterschied zu RISM sind hier allerdings nur Bibliotheken und Archive in Deutschland erfasst: <http://kalliope.staatsbibliothek-berlin.de>.

» **6. Wo kann man Biografien und Werkinformationen aus Klassik und Pop nachschlagen?**
.....

Neben den oben genannten Lexika MGG und Grove liefern die folgenden Portale sehr viele Daten und Fakten: <http://www.klassika.info> enthält zu zahlreichen, sogar unbekanntem Komponisten kurze Lebensläufe und vor allem Werkverzeichnisse; diese sind oft nach mehreren Kriterien abrufbar (Chronologie, Gattung, Opus-Nr. etc.). Ausführliche, von Musikwissenschaftlern geschriebene „Biogramme“ von internationalen Komponistinnen und Komponisten des 20. Jahrhunderts bietet das als Loseblattsammlung in der edition text+kritik begonnene und mittlerweile parallel dazu gebührenpflichtig online fortgeführte Lexikon **Komponisten der Gegenwart (KDG)** (<https://www.nachschlage.net/search/query?query.id=query-17>). Die englischsprachige Seite <http://www.allmusic.com> enthält Interpreten-Biografien, Diskografien und Rezensionen vor allem zur Popmusik, außerdem ist sie hilfreich bei der Einordnung in Genres. Sehr gute Biografien in deutscher Sprache bieten die **Munzinger Archive** (<http://www.munzinger.de>), gebührenpflichtig online, sind aber über den Mitgliedsausweis fast jeder Stadtbibliothek kostenlos von zu Hause aus nutzbar. Das Munzinger **Pop-Archiv International** enthält über 1.700 Biografien von Bands und Einzelinterpreten. Im Munzinger-Archiv **Personen** finden sich als kleiner Teilbereich Biografien z. B. von Dirigenten, Sängerinnen und weiteren Interpreten aus der Welt der Klassik. Diese von Experten vor allem für die Redaktionen in Rundfunk und Presse geschriebenen Texte sind zuverlässig und beschränken sich auf wichtige Informationen.

» **7. Welche Webadressen gibt es für Lieder, Opern- und Songtexte?**
.....

Das 2007 begonnene <http://www.liederlexikon.de> ist ein umfangreiches Online-Editionsprojekt des Deutschen Volksliedarchivs Freiburg. Traditionelle und populäre Lieder sind hier jeweils mit verschiedenen Text- und Melodiefassungen einschließlich Noten, Quellenangaben und Kommentaren u. a. zur Liedgeschichte zu finden. Mit verschiedenen Registern (darunter Textdichter und Komponisten) sind die Lieder bestens erschlossen. Das 2011 im gleichen Institut begonnene <http://www.songlexikon.de> enthält überwiegend deutschsprachige, umfassende Analysen zu einzelnen Songs aus der Geschichte der Popmusik, kann aber im Gegensatz zum Liederlexikon aus urheberrechtlichen Gründen keine Noten dazu präsentieren.

Wer z. B. wissen möchte, welche Vertonungen von Eichendorffs Gedicht „Mondnacht“ existieren, wie der Text lautet und ob es ihn auf spanisch gibt, wird fündig im **The Lied, Art Song, and Choral Texts Archive**: <http://www.recmusic.org/lieder>. Diese außerordentlich gehaltvolle Website enthält zurzeit rund 70.000 Liedtexte vor allem von Kunstliedern (oft sogar mit Übersetzungen), die unter folgenden Kriterien recherchierbar sind: Titelanfänge und Titel, Komponisten, Textdichter und Sprachen.

Für Texte von Rock- und Popmusik-Songs gibt es zahlreiche Seiten – eine der aktuellsten und umfangreichsten ist **Audiohamster**: <http://www.audiohamster.de> – die Sammlung beginnt mit Texten von 1970 und reicht bis in die Gegenwart – über 138.000 Texte sind bereits aufgelistet.

Die vollständigste Seite für **Libretti** im Internet ist derzeit die Zusammenstellung von Helmut Weber, die zu manchen Opern sogar mehrere Fassungen und Übersetzungen verzeichnet: <http://www.cs.hs-rm.de/~weber/opera/libretto.htm>. Aus Gründen des Copyright sind vorwiegend Texte von Opern des 17. bis 19. Jahrhunderts erreichbar. Auf digitalisierte Libretti zahlreicher unbekannter Opern verlinkt darüber hinaus die bereits erwähnte Vifamusik: <http://www.vifamusik.de/digitale-bibliothek/libretti.html>.

» 8. Welche Portale gibt es für Informationen über das aktuelle Musikleben und zur Musikwissenschaft?

Das vom Deutschen Musikrat eingerichtete Musikinformationszentrum **MIZ** dokumentiert das deutsche Musikleben in allen Facetten und stellt fortlaufend aktualisierte Datenbanken mit Fachbeiträgen, musikstatistischen Daten, Informationen zu Institutionen und Einrichtungen des Musiklebens sowie topografische Darstellungen bereit. Tägliche Nachrichten zum Musikgeschehen, eine Sammlung kultur- und musikpolitischer Dokumente sowie weiterführende Links und Literatur runden das vielseitige Angebot ab.

Tagesaktuelle Meldungen aus der Musikszene bieten darüber hinaus u. a. die von der ConBrio-Verlags-gesellschaft und Deutschem Kulturrat veröffentlichten **KIZ-Nachrichten** (<http://www.nmz.de/kiz>), das Magazin **Crescendo** (<http://www.crescendo.de>) und **klassik.com**, ein Portal, das außer Nachrichten, Platten- und Konzertkritiken u. a. noch eine Rubrik für Kleinanzeigen und eine nützliche Rechtskolumne anbietet.

Abschließend empfohlen sei „das zentrale Informationsportal für Musik und Musikwissenschaft“ - die von der Bayerischen Staatsbibliothek in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Musikforschung und dem Staatlichen Institut für Musikforschung Berlin gepflegte Virtuelle Fachbibliothek Musikwissenschaft **Vifamusik**. Sie enthält sehr nützliche Tools wie z. B. die „Zeitschriftenschau“ mit aktuellen und rückwirkend gesammelten Inhaltsverzeichnissen von über 80 nationalen und internationalen Musikzeitschriften – oder eine Expertendatenbank mit Adressen und Forschungsgebieten von Musikwissenschaftlern im deutschsprachigen Raum. Hier sind vorwiegend Lehrende an deutschen Hochschulen aufgenommen. (Alternativ dazu gibt es das „**Autorenhandbuch Musik**“ aus dem Verlag Ernst Kuhn mit zusätzlichen Adressen aus dem Kreis der Journalisten und Musikpublizisten. Die letzte gedruckte Ausgabe erschien 2009/2010, die Version 2011/2012 findet man im Internet unter <http://www.vek.de/ahb-w.htm>.)

Daneben gibt es in der Vifamusik u. a. die bereits unter Punkt 4 erwähnte Linksammlung mit digitalen Ressourcen. Sehr wichtig ist auch die Rubrik „Fachdatenbanken“: Hier werden für wichtige Online-Datenbanken wie die unter Punkt 1 genannten Lexika und Enzyklopädien teilweise sogar kostenlose Zugriffsmöglichkeiten aufgezeigt.

Stand: 28.5.2012

Susanne Hein ist Leiterin der Musikbibliothek der Zentral- und Landesbibliothek Berlin und war 2003-2009 Präsidentin der deutschen Ländergruppe der Internationalen Vereinigung der Musikbibliotheken. Seit 2002 lehrt sie am Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität Berlin.

» Mehr zum Thema aus den Datenbanken des MIZ:

- > Öffentliche Musikbibliotheken in Deutschland sowie Topografie des öffentlichen Musikbibliothekswesens
- > Wissenschaftliche Bibliotheken, Archive und Forschungsinstitute
- > Themenportal „Medien & Recherche“ mit ausführlichen Informationen zur Infrastruktur der Bereiche Forschung und Dokumentation in Deutschland sowie zahlreichen Link- und Literaturempfehlungen
- > Fachbeitrag zum Thema „Musikinformation und Musikdokumentation“